

Zwönitzthaler Anzeiger.

Localblatt

für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide, Thalheim und Umgebung.

(Fortsetzung des „Anzeiger für Zwönitz und Umgegend“.)

Ämtliches Organ für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

11. Jahrgang.

Redaction, Druck und Eigenthum von E. B. Ott in Zwönitz.

11. Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition und deren Aussträger vierteljährlich für 1 Mark 20 Pf. (incl. Bringerlohn) zu beziehen. — Die Insertion beträgt für die dreigespaltene Corpuzzeile oder deren Raum 10 Pf. und werden Inserate bis Nachmittags 2 Uhr Tags vor dem Erscheinen des Blattes angenommen.

N^o 92.

Sonnabend, den 7. August.

1886.

Bekanntmachung.

Der II. Termin Grundsteuer ist

am 1. August a. c.

fällig und innerhalb 14tägiger Frist an die Stadtsteuer-Einnahme hier zu bezahlen. Gegen Säumige ist alsbald nach Ablauf der Zahlungsfrist das Mahn- event. Executionsverfahren zu verfügen.

Zwönitz, am 29. Juli 1886.

Der Bürgermeister.
Adam.

Bekanntmachung.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 25 auf das Jahr 1886 ist hier eingegangen und enthält:

Verordnung, betreffend nähere Festsetzungen über die Gewährung von Tagegeldern und Fuhrkosten an die Beamten der Militär- und Marineverwaltung.

Bekanntmachung, betreffend den Antheil der Reichsbank an dem Gesamtbetrage des steuerfreien ungedeckten Notenumlaufs.

Dasselbe liegt an Rathsstelle 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht aus.

Zwönitz, am 5. August 1886.

Der Bürgermeister.
Adam.

Stein- und Kiesfuhrn-Verdingung.

Die Verdingung der **Aufuhre** der zur Unterhaltung der **Straßen** im hiesigen Bauverwalterbezirke auf die Jahre 1887 bis mit 1889 erforderlichen **Steinmaterialien** aus den Steinbrüchen bei **Silbersdorf, Oberlungwitz, Selenau, Formersdorf** und am **Scheibenberg**, ingleichen der **Grus-** und **Kieslieferung** für dieselben aus den Brüchen bez. Gruben bei **Silbersdorf, Oberwürschitz, Gersdorf** und am **Scheibenberg** soll

Dienstag, den 10. August d. J.,

von Vormittag 9 Uhr an im „Rathskeller“ zu **Stollberg** für den 3. Amtsstraßenmeisterdistrikt und

Mittwoch, den 11. August d. J.,

von Vormittag 9 Uhr an in der „Restauration zum Bienenstock“ in **Chemnitz**, **Plan Nr. 17**, für den 1. und 2. Amtsstraßenmeisterdistrikt unter den vor Beginn des Termins bekannt zu gebenden Bedingungen, sowie unter Vorbehalt des Nichtzuschlags auf zu hohe Gebote, der Auswahl unter den Bicitanten und Abweisung von Nachgeboten, im Wege öffentlicher Bicitation an den Mindestfordernden stattfinden.

Chemnitz, am 29. Juli 1886.

(J. C.)

Königliche Straßen- und Wasserbauinspektion. Königliche Bauverwaltere.

Oertliche und Sächsische Angelegenheiten.

— Zur Herstellung der Ausstattung Ihrer kgl. Hoheit der Prinzessin Maria Josepha haben zahlreiche Dresdner und andere sächsische Gewerbetreibende ansehnliche Aufträge bekommen. In Dresden, Leipzig, Chemnitz, im Erzgebirge und in der Lausitz rühren sich gegenwärtig tausend fleißige Hände, um die Mitgift der sächsischen Prinzessin rechtzeitig fertig zu stellen. Nach Allem, was man hört und sieht, wird die Ausstattung der Braut des Erzherzogs Otto von Oesterreich eine wahrhaft großartige werden. Im Auftrage Ihrer Majestät der Königin bereiste in diesen Tagen eine Oberin der höheren Gewerbeschule für weibliche Arbeiten in Leipzig verschiedene Gegenden Sachsens, um für die Hochzeitsausstattung der Prinzessin Maria Josepha Einkäufe in Kunststickereien zc. am Orte der Fabrikation zu machen.

— **Lößnitz**, 4. August. In der Nacht zum Dienstag brach in dem erst im vorigen Jahre erbauten Seitengebäude des Hotels zum deutschen Hause hier selbst Feuer aus. Das bezeichnete Gebäude brannte aus und ebenso ward der Dachstuhl des benachbarten Stalles durch die Flammen zerstört. Dem schnellen und energischen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr war es zu verdanken, daß das Hauptgebäude, Hotel, vollständig unversehrt blieb.

— **Schneeberg**, 4. August. Die hier bestehenden vier Gymnasialklassen, Sexta—Untertertia, zählen zusammen 55 Schüler, die Realschule weist in 6 Classen 45 Schüler auf. Die erstbezeichneten Classen führen zwar noch den Namen Progymnasium, weil ihnen zur Zeit zum fertigen Gymnasium noch 5 weitere Classen fehlen, doch entsprechen sie ganz und gar den entsprechenden Classen eines vollständigen Gymnasiums. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die Regierung im nächsten Jahre eine weitere Classe, Obertertia, errichten wird.

— Durch Mord ist der 32 Jahre alte Friedr. Aug. Raumann in **Frohburg**, welcher sich durch Fleiß und Sparsamkeit ein Fuhrgeschäft erworben hatte, um's Leben gekommen. Am Sonnabend

Nachmittag 3 Uhr kam zu Raumann ein fremder Mensch, welcher sich als Monteur vorstellte und Raumann ersuchte, eine Turbine für den Müller in Jedtlitz aus Chemnitz zu holen. Raumann sagte zu und fuhr mit dem angeblichen Monteur noch Sonnabend Nachts 11 Uhr nach Chemnitz zu. Am Sonntag früh 5 Uhr wurde Raumann auf der Chaussee über Penig ermordet und beraubt aufgefunden. Die That ist mittels eines stumpfen Instruments, wahrscheinlich einer Radhaxe ausgeführt worden. Der mit Pferd und Wagen entflozene Raubmörder wurde in **Hörschpau** erwischt. Es ist ein aus einer Strafanstalt entlassenes Individuum, welches sich mit Zwangspap versehen nach seinem Heimathsorte begeben sollte.

— Am Freitag Abend wurde in Dresden auf der Waisenhausstraße ein mit Langholz über die Gebühr beladener Wagen infolge eines Radbruches umgestürzt und der auf dem Gefährt sitzende sog. Storzger mit großer Gewalt herab und in das Schaufenster eines dortigen Geschäftslocales geschleudert. Der Verunglückte wurde stark blutend aus seiner schlimmen Lage befreit und nachdem zahlreiche Glassplitter aus seinen Wunden herausgezogen worden waren, dem städtischen Krankenhause zugeführt. Der Kutscher, welcher neben dem Wagen hergegangen war, blieb unverletzt.

— In der Nacht zum Sonntag war der Neumarkt in Dresden halb 3 Uhr der Schauplatz einer aufregenden, heftigen Scene. Zwei Männer, ein jüngerer und ein älterer waren aus irgend welchem Grunde in Streit gerathen. In diese Differenzen mischte sich ein dritter Unbekannter, ergriff für den einen Partei und gab auf den andern einen Revolvererschuß ab. Hierauf ergriff er die Flucht und ward von mehreren dazugekommenen Leuten verfolgt. Der Ausreißer gab auf seine Verfolger 5 weitere Schüsse ab und verletzte einen jungen Mann am Auge. In der großen Schießgasse entschwand der Attentäter seinen Verfolgern. Eine Stunde später stieß derselbe auf dem Neumarkt mit einem seiner Verfolger zufällig zusammen, wurde von diesem erkannt, und jetzt erst konnte die Arretur des gefährlichen Subjektes durch 2 Gendarmen und Wächter erfolgen. Der Verhaftete will vorgestern in Begleitung eines Kumpanen über Amster-

dam von Amerika hierhergekommen sein. Dieser Begleiter ist gestern früh $\frac{3}{4}$ Uhr nach Berlin weiter gereist. Im Besitze des angeblichen Amerikaners fand man eine größere Anzahl sehr feine Dietriche und 3 Nummern der anarchistischen „Freiheit“. Dies ist der Thatbestand des Vorkommnisses, das von verschiedenen Seiten bereits zu einer Schlacht mit mehreren Todten aufgebauscht worden war.

— Die diesjährige Leipziger Michaelismesse beginnt am 27. September und endet am 16. October.

Wochenschau.

Deutsches Reich. Die festlichen Tage von Heidelberg warfen in dieser Woche ihre Strahlen weithin durch das deutsche Land und all' die zündenden, zum Theil äußerst markigen Reden, welche in der alten Mosenstadt am Neckarstrom anlässlich des 500jährigen Jubiläums der Heidelberger alma mater, der altehrwürdigen und doch wiederum ewig-jungen Ruperto-Carola, gehalten wurden, fanden überall im Reiche den lebhaftesten Widerhall. Mit besonderer Zustimmung ist aber vom deutschen Volke die kernige Rede aufgenommen worden, welche Kronprinz Friedrich Wilhelm als Vertreter seines kaiserlichen Vaters am Dienstag, dem ersten officiellen Festtage, in der Aula der Heidelberger Universität gehalten hat. Seine Worte, welche begeistert den Kampf priesen, den die Heidelberger Hochschule um Glaubens- und Forschungsrecht geführt und die dann in nachdrücklicher Weise darauf hinwiesen, wie nur fortgesetztes ernstes Streben nicht nur auf dem Felde der Wissenschaften, sondern auch im geschichtlichen und bürgerlichen Leben die errungenen Ziele festzuhalten vermöge, waren Goldes werth und verliehen so recht erst der großen wissenschaftlichen Feier in der berühmten Neckarstadt die eigentliche Weihe. Die Rede des ritterlichen Erben des deutschen Kaiserthrones war von echt deutschem und nationalem Geiste durchweht und gipfelte in dem bedeutungsvollen Hinweis darauf, wie gerade in Heidelberg sich die Deutschen aller Gauen als Söhne eines Vaterlandes erkannt und wie die Söhne des Nordens und des Südens unseres großen Vaterlandes sich hier als Brüder lieben gelernt und wieder heimgekehrt seien, um den Glauben an die alle deutschen Stämme umfassende Volksgemeinschaft weiter auszubreiten. Nicht minder trefflich und ebenfalls in wahrhaft patriotischem Geiste gehalten erwies sich auch die Ansprache des Großherzogs Friedrich, des erlauchten rector magnificientissimus der Heidelberger Universität, an die Festversammlung, die namentlich der geschichtlichen Vergangenheit der Universität und der landesväterlichen Fürsorge, welche die Vorfahren des Großherzogs der Ruperto-Carola allzeit gewidmet, gedachte. Nicht minder zeichneten sich auch die übrigen Festreden in der Aula durch Wärme und Innigkeit aus und besonders sympathisch berührten die herzlichen Worte, welche der Vertreter der französischen Wissenschaft, Professor Jules Zeller, und der Abgesandte des Papstes, der Kammerer Stevenfon, der Heidelberger Universität widmeten, denn sie bewiesen, daß auf der Heidelberger Jubelfeier kein Raum für Kleinlichkeiten, die wissenschaftlichen Bestrebungen oft hindernden nationalen und confessionellen Schranken war. Und auch an den folgenden Festtagen und an den verschiedensten Orten sind noch so manche treffliche Reden gehalten, ist noch so manches bedeutsame Wort gesprochen worden, deren einzelne Aufzählung uns an dieser Stelle indessen zu weit führen würde. Nur wollen wir noch der erhabenden Trinksprüche gedenken, die am Mittwoch auf dem Festmahle im Museum vom Großherzog Friedrich auf Kaiser Wilhelm und vom deutschen Kronprinzen auf den babilonischen Herrscher ausgebracht wurden und welche von der zahlreichen, glänzenden Versammlung mit brausender Begeisterung aufgenommen wurden. Im Uebrigen boten natürlich die Heidelberger Festlichkeiten, unter denen besonders auch das Schloßfest hervorragte, in ihrer Verschiedenartigkeit und Ausdehnung ein außerordentlich glänzendes Gesamtbild dar und diejenigen, denen es vergönnt war, den Festtagen in Altheidelberg mit beizuwohnen, werden die Erinnerung an dieselben gewiß noch lange im Herzen tragen.

Von der herrlichen, fröhlichen Mosenstadt am Neckar wendet sich aber der Blick sofort zu einem anderen, erhabenden und schönen Bilde fern am Fuße der salzburger Alpen — zu der an diesem Sonntage stattfindenden Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef in Gastein. Seit langen Jahren schon pflegt der greise Herrscher auf Deutschlands Kaiserthron seinen Wadaufenthalt auf österreichischem Boden durch diese Zusammenkunft mit seinem erlauchten Freunde und Allirten, dem österreichischen Kaiser, zu beschließen und letztere bildet somit auch diesmal den Beschluß der Gasteiner Cur Kaiser Wilhelm's, denn am Vormittag des 12. August wird unser Kaiser bereits wieder in seiner Sommerresidenz Wabelsberg angelangt sein. Der Friedenscharakter dieser traditionellen Begegnung ist längst aller Welt bekannt und so bedarf es kaum einer besonderen Versicherung, daß auch diesmal der Kaiserstag von Gastein die hehre Bedeutung eines Friedenssymbols trägt, wie es sich nicht herrlicher gedacht werden kann. Wenn indessen die Zusammenkunft der beiden Herrscher auch in diesem Jahre von dem innigen persönlichen Freundschaftsverhältnisse, in welchem sie zu einander stehen, wiederum Zeugniß ablegt, so besitzt die Monarchen-Entrevue am 8. August doch noch eine specielle Bedeutung, da ihr sowohl Fürst Bismarck, welcher bekanntlich schon seit Anfang dieser Woche in Gastein weilt, als auch sein österreichischer Colleague, Graf Kalnochy, beizuwohnen wird. Erst vor kurzem haben in Kissingen die vielerörterten Besprechungen zwischen beiden Ministern stattgefunden und nun wohnen sie auch der Begegnung ihrer Souveraine bei und dieser Umstand verleiht letzterer heuer ein besonderes Relief, durch welches die Unterredung der beiden befreundeten Monarchen um so wirkungsvoller hervortritt.

Als ein Ereigniß von nicht zu unterschätzender Tragweite muß aus den letzten Tagen auch der mehrtägige Besuch, den der chinesische

Gesandte Marquis Tseng auf seiner Durchreise nach Petersburg in Deutschland gemacht und die ungemein auszeichnende Aufnahme, die der Vertreter Chinas seitens der Reichsregierung gefunden, registriert werden. Es spricht hieraus aufs Neue die sich schon bei früheren Gelegenheiten geltend machende aufrichtige Annäherung zwischen dem mächtigen deutschen Kaiserreiche und dem ebenfalls sichtlich einer Weltmachtsstellung zustrebenden Riesenreiche des fernen Ostens und dieses freundschaftliche Verhältniß dürfte in Zukunft für beide Länder sicher seine werthvollen Früchte tragen. Für jetzt zeigt sich als greifbares Resultat des gegenwärtigen Aufenthaltes des chinesischen Staatsmannes auf deutschem Boden die bevorstehende Herstellung eines deutsch-chinesischen Telegraphen, welches Project ernstlich in Berlin und Peking erwogen wird.

Oesterreich-Ungarn. Die Pester Volksversammlung in Sachen der Affaire Janki-Edelheim hat der österreichisch-ungarischen Presse die ganze Woche Anlaß zu Betrachtungen gegeben. Sieht man von den ultra-magyarischen Blättern ab, so lauten diese Preßäußerungen sehr abfällig über das Treiben der Chauvinisten jenseits der Leitha und gerade die Wiener officiösen und halb-officiösen Preßorgane sprechen sich hierüber in einer Weise aus, welche über die Stellung, die man in den Wiener Regierungskreisen dem Gebahren der ungarischen Nationalisten gegenüber einnimmt, keinen Zweifel läßt. Nicht ohne besondere Bedeutung erscheint es daher, daß der ungarische Ministerpräsident, Herr Tisza, am Mittwoch am Sommerlager des Kaisers von Oesterreich in Pischl eingetroffen ist und hängt diese Reise des ungarischen Premiers offenbar mit den jüngsten Pester Vorgängen zusammen.

Frankreich. Frankreich hatte auch in dieser Woche seine „Affaire Boulanger“. Durch die photographischeervielfältigung und Veröffentlichung der Ergebnissbriefe, welche der jetzige französische Kriegsminister vor Jahren an den Herzog von Numale gerichtet, sieht sich Herr Boulanger genöthigt, das von ihm bisher beliebte System des Leugnens in dieser eigenthümlichen Angelegenheit aufzugeben. Aber auch die nachträglichen Rechtfertigungsversuche des Ministers sind so kläglich ausgefallen, daß selbst in den Pariser radicalen Kreisen Zweifel austauschen, ob unter solchen Umständen Boulanger sich in seiner Stellung noch lange halten können. Jedenfalls hat Frankreich lange keinen Minister gehabt, der sich in der Deffentlichkeit fortgesetzt so schwer compromittirt, wie Boulanger.

Die französischen Generalrathswahlen haben den Monarchisten im ersten Wahlgange einen positiven Gewinn von sieben Sitzen gebracht. Die noch ausstehenden 177 Stichwahlen werden voraussichtlich fast durchgängig zu Gunsten der Republikaner ausfallen.

Spanien. Im Lande der Castanien „criselt“ es wieder einmal. Auf die Demission des spanischen Finanzministers Camacho ist diejenige des Directors im spanischen Kriegsministerium, Salamanca, gefolgt; der genannte General ist aus der Carolinen-Affaire durch seine Prahlereien gegen Deutschland hinlänglich bekannt.

Nord-Amerika. Die demokratische Partei der Vereinigten Staaten hat einen schweren Verlust zu verzeichnen, indem das anerkannte Haupt dieser Partei, Samuel Tilden, mit dem Tode abgegangen ist. Es dürfte nicht leicht sein, für Tilden, der zum Führer einer politischen Partei wie geboren war, einen geeigneten Ersatzmann zu beschaffen, zumal da Tilden auch bei seinen politischen Gegnern sich der größten Hochachtung erfreute.

Auf schwanke dem Grunde.

Roman von Ed. Wagner.

(Frei nach dem Englischen bearbeitet.) Nachdruck verboten!

1. Capitel.

Eine nächtliche Erscheinung.

Es war Nacht und die Dämonen des Sturmes hatten ihre Schwingen über die Erde ausgebreitet. Schwere, düstere Wolken jagten am Himmel dahin, Blitze auf Blitze durchleuchteten die Nacht, und ließen Alles ringsum im tageshellen Lichte erscheinen. Der Donner rollte ununterbrochen; noch hatte ein Schlag nicht ausgegrollt, so folgte bereits ein zweiter und diesem wieder ein anderer mit furchtbarem Krachen und Toben. Es war, als ob mehrere mit gewaltiger Macht gegen einander kämpfende Gewitter ihre Kraft erprobend um die Herrschaft rangen. Mit dem Donner wetteiferte das entsetzliche Toben des Sturmes, welcher die älteren Bäume sich neigen ließ, die jüngeren brach oder entwurzelte und eine Rutsche, welche, von zwei stattlichen Pferden gezogen, in wilder Hast auf der einsamen, durch die weite Haide führende Landstraße dahinsuhr, umzuwerfen drohte und den dichten, von Hagel untermischten Regen gegen die Fenster des Wagens trieb.

In dem Innern der Rutsche, welche durch den Schein einer in derselben angebrachten Lampe erhellt wurde, welche die Insassen erkennen ließ, saßen drei Personen, von denen der älteste ein Mann von etwa fünfzig Jahren war. Jeder Zug, jeder seiner Blicke, seine Haltung, sein ganzes Wesen verriethen den Gentleman, den Aristokraten. Sein ursprünglich schwarzes Haar war bereits mit einigen verrätherischen grauen Fäden untermischt, wie auch der dicke, kurz gehaltene Vollbart. Seine Stirn war hoch und gewölbt und über den kalten, stehenden, dunklen Augen wölbten sich die buschigen Augenbrauen, welche oberhalb der römischen Nase zusammengrenzten. Ein Zug von Härte und Kälte in seinem Gesicht und die fest geschlossenen Lippen in Verbindung mit dem durchdringenden finsternen Blick der Augen deuteten darauf hin, daß dieser Mann einen eisernen Charakter besaß und sich eher zu einer Gewaltthat hinreißen ließ, als daß er seinen einmal gefaßten Entschluß aufgab oder seinen Willen einem andern unterordnete.

Ein junges, hübsches, blühendes Mädchen war die zweite Insassin des Wagens; sie bot einen seltamen Contrast zu dem ältlichen,

ersten und finsternen Manne. Ihr Gesicht trug jene angenehmen und heiteren Züge, welche nur zum Lächeln und zur Heiterkeit bestimmt zu sein schienen; gegenwärtig aber lag eine leichte Wolke auf denselben, die sich verfinsterte, als sich jetzt die großen kindlichen blauen Augen auf den dritten Insassen des Wagens richteten.

Diese dritte Person war eine Dame, aber ihr Gesicht war so verhüllt, daß kein Zug desselben zu erkennen war. Ihr Kopf war tief auf die Brust herabgeneigt und ihre kleinen, zarten Hände ruhten gefaltet auf dem Schooß. Sie bot ein Bild der stummen Verzweiflung dar. Ihre Erscheinung umgab ein Hauch von Feinheit und Grazie und ihre reiche Kleidung, soweit dies der lange Mantel erkennen ließ, verrieth, daß sie den höheren Ständen angehörte.

Alle verhielten sich schweigend. Das ernste, kalte Gesicht des Mannes suchte manchmal convulsivisch, als durchdringe ein plötzlicher Schmerz seine Seele. Die Blicke des jungen Mädchens, welche offenbar eine bevorzugte Dienerin der ihr gegenüberliegenden Dame war, ruhten öfters mit ängstlichem Ausdruck auf der Dame, aber Niemand sprach ein Wort.

Das Unwetter nahm von Minute zu Minute zu. Die Windstöße folgten heftiger und rascher aufeinander, das Gewitter wurde erschreckender und immer furchtbarer; in stets mächtiger werdenden Strömen stürzte der Regen hernieder und immer unheimlicher ward die Nacht.

Zu größerer Hast trieb der Kutscher die Pferde an, als gelte es eine Wettfahrt mit dem Sturm und den am Himmel dahinjagenden Wolken.

In diesem Augenblick erhellte ein entsetzlicher, greller Blitz die Nacht, als stände der ganze Himmel in Flammen; unmittelbar darauf folgte ein krachender, prasselnder Schlag, daß die Erde ringsum erzitterte und die Wagenfenster laut klirrten.

Das junge Mädchen sprang mit einem Schreckensschrei von ihrem Sitze auf. In demselben Augenblick hielt der Wagen und gleich darauf erschien das Gesicht des Kutschers am Fenster.

„Mylord,“ sagte er, gegen den Herrn gewendet, „wir können unmöglich weiter. Der Weg wird immer schlechter und verliert sich weiterhin fast ganz in der Haide. Fahren wir weiter, so können wir bei diesem Wetter leicht den Weg verfehlen. Die Pferde könnten scheu werden, und Sie wissen, wie gefährlich das Moor ist.“

„Und dennoch giebt es keine Wahl,“ rief der Herr streng, „fahre weiter!“

Der Kutscher schloß das Fenster, welches er ein wenig geöffnet hatte und trieb seine Pferde zu neuer, rasender Eile an. Nach einer Weile durchbrach ein neuer Blitz die Dunkelheit, unmittelbar darauf folgte ein Donnererschlag, noch furchtbarer als der vorige. Die Pferde hielten einen Moment in ihrer Eile inne, dann nahmen sie einen plötzlichen Anlauf und jagten so wild durch Nacht und Sturm dahin, daß es der ganzen Kraft und Geschicklichkeit des Kutschers bedurfte, um sie wieder zum Stehen zu bringen. Endlich war es ihm gelungen; er öffnete abermals das Fenster und sagte mit einer gewissen Entschiedenheit:

„Wir können diese Nacht nicht weiter, Mylord! Die Pferde sind nicht mehr zu zügeln. Wir müssen aussteigen und ein Unterkommen suchen, wo wir Schutz finden, bis der Sturm vorbei ist.“

„Schutz!“ wiederholte der Herr spöttisch, „wo sollten wir hier in der Haide Schutz finden?“

„Ich weiß es nicht, Mylord, aber vielleicht —“

„Halt, ich habe es!“ rief der Herr, rasch aufstehend. „Der alte Haidehof, wie das Haus genannt wird, muß hier in der Nähe sein. Ist es nicht so?“

„Ja, Mylord, ein paar Hundert Schritte von hier. Aber Sie denken doch gewiß nicht daran, dorthin zu gehen?“ erwiderte der Kutscher im Tone des Entsetzens.

„Und weshalb nicht?“ fragte der Herr streng. „Du sagst, wir können nicht weiter; und sollen wir denn die ganze Nacht im Freien bleiben und uns dem Sturm und Regen aussetzen?“

„Aber das Haus ist voller Gespenster, Mylord,“ wandte der Kutscher angstvoll ein.

„Unsinn! Bleibe Du bei den Pferden, — ich will hingehen.“ Er sprang aus dem Wagen und verschwand in der Finsterniß.

„Nina,“ sagte der Kutscher, sich an das Mädchen wendend, welche mit allen Zeichen des Schreckens auf ihrem hübschen Antlitze dem Gespräch zugehört hatte, „es wird schrecklich sein, diese Nacht in dem alten Haidehof zuzubringen und es ist klar, daß der Graf wirklich beabsichtigt, dort zu übernachten. Was sollen wir beginnen?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Freiburger Socialistenproceß.

Freiburg, 4. August. (Vierter Tag der Verhandlung.) Der Andrang zum Auditorium ist heute ein ganz immenser. Am Berichterstatterisch nimmt der Abgeordnete Liebknecht Platz. Die Angeklagten und Verteidiger sind dagegen nicht erschienen. Pünktlich um 4 Uhr Nachmittags erscheint der Gerichtshof, und es verkündet der Präsident, Landgerichtsdirector Bollert, folgendes Urtheil: In der Anklage wider v. Bollmar und Genossen wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung hat der Gerichtshof für Recht erkannt, daß sämtliche Angeklagte für schuldig zu erachten sind und deshalb Bollmar, Bebel, Auer, Frohme, Ulrich und Bierck mit je 9 Monaten, Dieck, Müller und Feinzel mit je 6 Monaten Gefängniß zu bestrafen sind. (Große Bewegung im Auditorium.)

Die Gründe sind im Wesentlichen folgende: Der Gerichtshof hat nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme für erwiesen angenommen, daß innerhalb der social-demokratischen Partei in Deutschland eine Verbindung existirt, die eine Centralleitung, ein eigenes Partei-Organ, den in Zürich erscheinenden „Socialdemocrat“ besitzt, die Beamte unterhält, einen Archiv-Fonds, einen Schriftenfonds, einen Agitationsfonds, einen Diätenfonds u. s. w. besitzt. Die Angeklagten haben auch zugegeben, daß eine gewisse Verbindung vorhanden war, nur soll dies ein geistiges Band gewesen sein. Sie gaben zu, daß der „Socialdemocrat“ ihr offizielles Partei-Organ war, dies sei aber ein Privat-Unternehmen gewesen, für dessen Inhalt sie nicht verantwortlich seien, sie gaben ferner zu, daß Vertrauensmänner

existirt haben, nur sollen diese von Niemandem gewählt, sondern von selbst entstanden sein. Die Vertrauensmänner, so sagten die Angeklagten, übten bloß bei den Wahlen und bei Selbstsammlungen eine gewisse Thätigkeit aus. Die Angeklagten behaupteten: Nach dem sogenannten Socialisten-Gesetz war es erforderlich, daß sich Vertrauensmänner-Comitees bildeten, um für die, in Folge des über Berlin verhängten kleinen Belagerungszustandes existenzlos gewordenen Personen Selbstsammlungen zu veranstalten, da diese der Hilfe dringend bedürftig waren.

Die Angeklagten haben zugegeben, daß eine stramme Disciplin innerhalb ihrer Partei geherrscht habe, sie behaupteten: eine solche Disciplin sei in jeder Partei vorhanden. Die Ausschließung der Abgeordneten Most, Hasselmann und Rittinghausen aus der socialdemokratischen Reichstags-Fraction mußte erfolgen, da diese Abgeordneten, ganz besonders die beiden ersteren, gegen die Partei agitirten. Ein solches Verfahren werde auch von den anderen Parteien geübt. Eine Ausschließung dieser Abgeordneten aus der Partei sei nicht erfolgt, diese sei aber durch die Ausschließung aus der Reichstags-Fraction bereits bewirkt worden. Wenn auch einzelnen Parteigenossen mit dem Ausschluß aus der Partei gedroht wurde, so sei das nur ein sogenannter moralischer Drucker gewesen, eine wirkliche Ausschließung aus der Partei sei niemals erfolgt und konnte auch nicht erfolgen. Der Gerichtshof hat bei dem grundsätzlichen Zeugnen der Angeklagten, in Ermangelung eines directen Beweises nicht die Ueberzeugung erlangen können, daß die bis zum Erlaß des sogenannten Socialisten-Gesetzes bestandene Organisation der socialdemokratischen Partei Deutschlands auch nach Inkrafttreten desselben noch fortbestanden hat; der Gerichtshof giebt zu, daß alsdann nur noch ein geistiger Zusammenhang vorhanden war. Allein der Gerichtshof ist noch der Meinung, daß nach dem Erlaß des Socialisten-Gesetzes eine neue Organisation geschaffen worden ist, zu dem Zwecke, den „Socialdemocrat“ und andere verbotene Druckschriften zu verbreiten. Die ganze Art und Weise, wie der „Socialdemocrat“ in Deutschland verbreitet wurde, das Zusammenarbeiten so vieler Vertrauensmänner, die Sendung des „Socialdemocrat“ an Defadresses u. s. w. führt mit Nothwendigkeit zu der Annahme, daß eine Verbindung bestanden hat. Es ist undenkbar, daß diese systematische Art der Verbreitung des „Socialdemocrat“ eine rein zufällige war. Es ist möglich, daß eine Anzahl Personen des bloßen Geldwerbes halber oder aus Gefälligkeit sich an dem Vertrieb des „Socialdemocrat“ betheilig haben, ohne der Partei näher zu stehen; dieser Umstand schließt aber das Vorhandensein einer Verbindung nicht aus.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Verbindung geschaffen war, um das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 lahm zu legen. Der Gerichtshof erblickt das Vorhandensein einer Verbindung in dem Zusammenwirken der Angeklagten auf längere Dauer behufs Verbreitung des allwöchentlich erscheinenden „Socialdemocrat“ und anderer verbotener Druckschriften. Zu einer Verbindung ist nicht eine direkte Willenserklärung der einzelnen Mitglieder, sich dem Gesamtwillen unterzuordnen, erforderlich, eine solche Willenserklärung kann auch durch konkludente Handlungen bethätigt werden. Daß eine solche Verbindung vorhanden war, ergeben die Verhandlungen auf den Congressen in Wyden und Copenhagen. Die Zeit des Zusammentritts, sowie die Orte der Congressen wurden geheim gehalten.

An dem Congress zu Wyden nahmen geständig Theil die Angeklagten v. Bollmar, Bebel, Auer, Frohme, Ulrich und Bierck. Es wurde auf diesem Congress über die Organisation der Partei, sowie über den Stand des „Socialdemocrat“ Bericht erstattet, der „Socialdemocrat“ als offizielles Organ der Partei erklärt, Beschlüsse bezüglich des Verhaltens der Partei bei den Wahlen gefaßt zc. Am Schluß forderte der Vorsitzende Bebel die Congresstheilnehmer auf, für die Grundsätze der Socialdemokratie nach wie vor in ihrer Heimath thätig zu sein. Der Congress wurde alsdann mit einem Hoch auf die Socialdemokratie geschlossen und hierauf die Marseillaise gesungen.

Auf dem Congress zu Copenhagen, an dem geständig alle Angeklagten Theil genommen haben, wurde zunächst konstatiert, daß die Delegirten bis auf 60 angewachsen sind, daß alle Orte Deutschlands, in denen die Partei Anhänger hat, vertreten seien. Im Weiteren wurde konstatiert, daß die Partei in Deutschland immer mehr Anhänger und der „Socialdemocrat“ immer größere Verbreitung gewinne. Es wurde ferner von einem Vertreter des „Socialdemocrat“, der, obwohl er kein Mandat besaß, auf dem Congress Sitz und Stimme hatte, über den materiellen Stand des „Socialdemocrat“ Bericht erstattet, die Geschäftsbücher des Blattes vorgelegt und der Beschluß gefaßt, daß außer den Partei-Vertretern nur diejenigen an den Abstimmungen sich betheiligen können, die ein bestimmtes Mandat von Parteigenossen haben. Es wurde ferner Vorsicht bei Verbreitung des „Socialdemocrat“ angerathen u. s. w.

Im „Socialdemocrat“ selbst wird von der Parteileitung zum Abonnement auf den „Socialdemocrat“ aufgefordert. In einer anderen Nummer des „Socialdemocrat“ werden die Parteigenossen aufgefordert, zur Förderung des „Socialdemocrat“ Darlehensscheine käuflich zu erwerben. Bierck sprach im Reichstage: „Wenn man uns im Inlande die Presse verbietet und uns nöthigt, ein Blatt im Auslande zu schaffen zc.“ Es ist kein Zweifel, daß Bierck unter dem „uns“ die socialdemokratische Partei Deutschlands verstand. Es ist von anderen Angeklagten auch mehrfach betont worden, daß es nicht gelungen sei und nicht gelingen werde, die Organisation der socialdemokratischen Partei zu zerstören.

Es ist direct betont worden: So lange man die Socialdemocraten als Bürger zweiter Classe behandelt, werden dieselben genöthigt sein, im Geheimen zu wirken. Es wird ferner von einer Parteileitung und einer Control-Commission gesprochen, ja es wird auch sogar einer „Administration“ erwähnt. Herr Bebel wußte anfänglich die Bedeutung des Wortes „Administration“ nicht zu erklären. Da er in Geheim nicht darnach gefragt wurde, so war er augenscheinlich nicht darauf vorbereitet. Bierck wollte den Ausdruck als süddeutschen Provinzialismus erklären. Augenscheinlich bedeutet das Wort „Administration“ diejenige Centralleitung, die mit den Partei-Genossen Deutschlands behufs Verbreitung des „Socialdemocrat“ in Verbindung stand.

Steht hiernach fest, daß eine Verbindung im Sinne des § 129 des Strafgesetzbuches vorhanden war, so kann bei dem grundsätzlichen Zeugnen der Angeklagten und in Ermangelung weiterer Beweise nicht angenommen werden, daß die Angeklagten Stifter oder Vorsteher jener Verbindung waren. Dagegen ist es außer Zweifel, daß die Angeklagten Mitglieder jener Verbindung waren. Dafür spricht ihre Betheiligung an den Congressen, ihre Antheilnahme für die Verbreitung des „Socialdemocrat“ u. s. w. Der Gerichtshof hat jedoch eine Verbindung im Sinne des § 128 des Strafgesetzbuches nicht für vorliegend erachtet. Daß Dasein oder Zweck geheim gehalten werden sollte, ist nicht erwiesen, höchstens könnte man sagen, daß der innere Aufbau der Verbindung vor der Staatsregierung geheim bleiben sollte. Allein auch hierfür ist kein Beweis erbracht. Geheim sollte lediglich die Art und Weise der Verbreitung des „Socialdemocrat“ und anderer verbotener Druckschriften bleiben. Dagegen hat der Gerichtshof eine Verbindung im Sinne des § 129 des Strafgesetzbuches für vorliegend erachtet. Bei Abmessung der Strafe ist die große Gemeingefährlichkeit der verbreiteten Zeitung „Socialdemocrat“ erwogen worden. Gegen die Angeklagten von Bollmar, Bebel, Auer, Frohme, Ulrich und Bierck mußte auf eine höhere Strafe, als gegen die Angeklagten Dieck, Müller und Feinzel erkannt werden, da die Betheiligung der ersteren an der Verbindung von längerer Dauer war, als die der drei letzteren. Nach den gesetzlichen Bestimmungen haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Danach endet diese Gerichtsverhandlung gegen 5¼ Uhr Abends.

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis hält früh 1/8 Uhr Herr Pastor Claus Reichardt und Communion. Vormittag predigt derselbe über 1. Petr. 2, 5—10. Nachmittags hält Herr Diac. Böthig kirchliche Unterredung mit der confirmirten Weibl. Jugend und werden Eltern u. Haushaltungsvorstände gebeten, die ihrer Pflege Befohlenen zum Besuche dieser Unterredung anzuhalten.

Für Augenranke (Gehör- u. Halsleiden)! — Heilanstalt v. Dr. Weller z. Dresden (Pragerstr. 32). —
 Gegen 40,000 Kranke behandelt: über 300 Staarblinde geheilt. (Künstliche Augen).
 Dr. Weller ist Donnerstag, den 12. August, Nachm. v. 1—5 Uhr in Zwönitz (Gasthaus z. Krone) zu sprechen.

Feldschlößchen Zwönitz.

Morgen Sonntag und Montag, den 8. und 9. August a. c., soll das diesjährige

Vogelschießen der Gesellschaft „Germania“
 abgehalten werden, wozu die geehrten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner hierdurch freudlichst eingeladen werden.

Hochachtungsvoll
Gesellschaft „Germania“. Friedrich Forbrig.

NB. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Montag Abend **brillante Beleuchtung** des Gartens.

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von Zwönitz, Niederzönitz und Umgegend hierdurch zur gefälligen Nachricht, daß ich mein

Verkaufs-Geschäft

in dem bisher von mir bewohnten Hause nach den Localitäten **links vom Haupteingange** verlegt habe und bitte das mir seither geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Zwönitz, den 6. August 1886.

Hochachtungsvoll

A. Hofmann, Buchbinder.



Die Erzeugnisse der
 Kgl. Sächs., Kgl. Preussisch. u. Kais. Oesterreich
 Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
 verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- & 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

II. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Zwönitz bei F. A. Morgner, Cond., Theodor Wizani.
 In Grünhain bei Apotheker E. Hahn.



Ein Transport
hochtragender Kühe und Kalben
 steht zu dem billigsten Preise zum Verkauf bei
Moritz Lang in Zwönitz.

Hamburger Rohtabak-Handlung

empfehlen zu den billigsten Preisen alle Sorten Blätter-Tabake.

(J. C.)

R. Lochmann, Chemnitz, Theaterstraße 12.

Unentgeltlich

versendet Anweisung zur radicalen Heilung der **Trunksucht** auch ohne Berufsstörung und ohne Vorwissen die Privatanstalt f. Alkoholismus, Stein-Säckingen. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Heilmethode ist gegen andere als hervorragendste anerkannt.

Apfelwein

von garantiert reinster u. cristallheller Qualität empfiehlt zur Kur und Tafel in Gebinden und Flaschen billigst

C. L. Ahner, Neumarkt No. 68.

2 Schuhmachergesellen,
 auf dauernde und gutlohnende Arbeit, sucht
August Laube, Niederzönitz.

Einen Schneidergehilfen
 sucht für ausdauernde Beschäftigung
Eduard Ruck, Schneider,
 Niederzönitz.

2 Stricker od. Strickerinnen
 werden zum sofortigen Antritt gesucht.
Anton Stephani.

Der Kindergarten

bleibt noch einen Monat geschlossen.
 *
Marianne Tröger.

Baumwollene glatte und Ringelstrümpfe, sowie Manns-Socken
 kauft ca. 100 Dkb.

C. C. Schnädelbach.

Bestes



Fliegenpapier

empfehlen die Buchbinderei von
A. Hofmann, Zwönitz.

Birkenbalsamseife

von Bergmann u. Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf bei Apotheker **Sentschel.**

Frisches fettes

Rindfleisch

empfehlen **Julius Göthel.**

J.-Ges. „Concordia“

in Niederzönitz.

Heute **Sonnabend** Abends 9 Uhr **Versammlung** im „Gasthaus zur Linde“.

Der Vorstand.

Pfeifen-Club Niederzönitz.

Morgen Sonntag Nachmittags 3 Uhr **Versammlung** bei Hermann.

Der Vorstand.

Feldschlößchen Zwönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an

Tanzmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Friedrich Forbrig.

Schießhaus Zwönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Carl Löwe.**

Herzlichsten Dank.

Seingefehrt vom Grabe unseres guten, treu-forgenden Vaters und Vaters, des Schuhmachermeisters

Chr. Gustav Grabner,

fühlen wir uns dringend veranlaßt, Allen Denen, welche während der längeren Krankheit, sowie beim Tode und Begräbnis so viel Liebe und Theilnahme bewiesen und für den reichen Blumen-schmuck unsern innigsten Dank auszusprechen. Herzlichsten Dank auch der Familie W. Jostiger. Der liebe Gott möge Allen ein reicher Vergelter sein und sie vor ähnlichen Schicksalschlägen bewahren.

Friede, hoher Himmelsfriede
 Schweb' um Deine stille Gruft,
 Bis Dein Staub des ewigen Güte
 Wieder in das Leben ruft!
 Zwar durchbeben uns're Herzen
 Noch der Trennung bitt're Schmerzen;
 Aber Du gingst ein zur Ruh',
 Sanft deckt Dich die Erde zu.

Zwönitz, am 5. August 1886.

Die trauernden Hinterlassenen.



Unsere werthen Leser machen wir auf den in heutiger Nummer dieses Blattes beginnenden, höchst spannenden Roman: „Auf schwankendem Grunde“ aufmerksam. Redaction des Zwönitzthaler Anzeigers.